**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 40

Artikel: Der Impresario [Fortsetzung folgt]

**Autor:** Godwin, Katharina

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-458517

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



4)

Ein Unbekannter, dem es fo schlecht gebt, baß er fich bas Leben nehmen will, trifft mit einem vielbeschättigten Direktor ausammen. In einem Cabaret trifft ben Confécencier ein Unfalg, ber Unbekannte ertlart, Runfter zu fein, tritt an feine Eelle und erntet so lebhaften Beifall, baß er sofort engagiert wird.

#### XIV.

Der erste. Schritt von Dr. Wort zu seinem internationalen Ruhm war getan. Als einstiger Sprachgelehrter hoffte er, sich auch in englischer Sprache ersolgreich zu verzuchen, obgleich er sich vorderhand hauptsächlich auf seine Regieeinfälle beschränken wollte. Sein erstes Engagement führte ihn nach London, er hatte dort Gelegenheit, sich sür das Reich seiner großen Selbstentsaltung, Nordamerika, vorzubereiten. Zwar hatte er in den letzten Jahren seine Tricks genugsam ausprobiert, doch mußte man die Wiße stets nach der Rasse der Zuschauer färben.

Die glanzvolle Ausstattungsrevue bürgert sich in den Hauptzentralen immer stärker ein, das Publikum liebt die dekorative Szene, liebt Pomp und Phantastik, die unsere versachlichte Wirklichkeit uns immer mehr verschließt.

Doch war Dr. Wort feineswegs gewillt, wenn auch für eine Riesengage, die Hauptunterhaltung des Abends mit Einfällen zu bestreiten, er wollte auch hier vor allem der Reklame dienen, um sich die nötigen Nebengewinne zu sichern. Noch galt es, das Besondere aus sich herauszupeitschen und es so originell auszuputen, daß die Masse daran Gesallen fand.

Aber London war nur die Versuchsstation und das Sprungbrett zu seinem neuen Wirtungskreis, — schon trugen die Wellen seines Ersolges ihn weiter, klangen nach New-York, und eines Tages schaukelte Dr. Wort, als Passagier einer Luzuskabine, mit seinen ehrgeizigen Hoffnungen dem Land der großen Mögleichkeiten zu.

Gleich, als Mr. Wort anlangte, begriff er: Hier war sein Land! Hier recten sich die Häuser, hier zielte alles ins Große! Er prüfte kritisch sein Werk als Impresario — er hatte die Reklame für sich selbst geschickt in Szene gesetz; er sah sein Kontersei in allen Zeitungen, es prangte übersebensgroß an allen Anschlagsäulen. Es kostete viel Arbeit, bis die Ausstattung der Metropol-Gardenrevue inszeniert war, doch bereits sein erstes Austreten war ein durchschlagender Ersolg; schon im Lause der ersten Saison war er zum Liebling des Publitums geworden.

Er brauchte nicht lange, um in dem Land der großen Reklame seine Reklameideen durchzusethen; bald wurden ihm gewaltige Summen geboten, falls er durch geschickte Einfälle zur Bekanntmachung eines Artikels beitrug.

Was gab es für neue und unerhörte Möglichkeiten, Bühne und Künstler in den Dienst der Reklame zu stellen! Dr. Wort sich überall zu begegnen, sich überall zu hören, und die Früchte seines Erfolges überall zu erkennen.

Stündlich wuchs seine Macht; er konnte heute Ruhm verleihen und Ruhm zerstören — sein Reklamebureau war ein Welkbureau geworden, Mr. Bluffer war sein Reklamechef, die Mittel, die ihm zuflossen, waren so phantastisch wie die Ideen, die er erfand.

Er logierte auch in New-York im ersten Hotel der Stadt; bei Abend starrte er oft vom 23. Stodwerk aus in die aussteigende Nacht, und er beobachtete die ausleuchtenden Reklameworte, die die rührige Industrie der arglosen Masse ins Gehirn brannte . . . Sug-



übte sein Amt geschickt und diskret, damit das Publikum seine Absicht nicht allzu deutlich durchschaue.

Das war das schöne bei Mr. Wort, er blieb stets "Gentleman" in seiner Geste und ließ dennoch in seiner Umgebung die tollsten Dinge geschehen.

Es gibt nichts Komischeres als den ernste haften Exzentriker, dem von Schickalswegen die drolligsten Dinge passieren, — und diese Hand eines grotesken Schickals hatte als Lenker und Leiter des Spiels Dr. Wort.

Natürlich versuchte man auch hier den Zugkräftigen nach anderen Städten zu engagieren, und da er sich nicht teilen konnte, beschloß er, sich zu vervielfältigen: er ließ sich in Papiermaché reproduzieren und trat nun allenthalben auf. Seine Stimme ertönte auf einem Sprechapparat, es gab Dr. Wort in allen Größen und in dem verschiedensten Material, von der teuersten bis zur billigsten Aussührung rollte seine Marionette bis in die fernsten Provinzen und erheiterte dort das Publikum. Wenn man schon populär sein wollte, dann am besten gleich in gewaltigem Stil! Es war Mr. Worts Ehrgeiz geworder,

gestion! — es galt, die Menschen zu zwingen, ihnen die Worte einzuhämmern, die zu Schlagworten in ihrem Leben wurden!

Seine Sprechstunde war von 4 bis 5 Uhr, nur gegen Anmeldung. Im Borzimmer saß Mr. Blusser, und nur die einträglichsten Klienten drangen bis zu dem Berühmten vor. Und nur die allerschönsten Frauen sanden bei ihm Gehör, nur selten noch war der große Impresario geneigt, eine Künstlerin zu lancieren. Aber, wer seine Protektion wahrhaft genoß, der strahlte auf als Star am Firmament der Reklame und ward berühmt mit einem Schlage.

Mr. Wort genoß die Gunst von Dollarfönigen und weilte in seiner kurzen Ferienzeit auf prächtigen Landsitzen zu Gast; jene
Männer, die sich so huldvoll gegen ihn zeigten, wußten warum: ein kleiner Bers war
zuweilen der Dank, ein kleines Couplet vor
der Menge — — ein Schlager, der im
Publikum zog, und der die Könige der Großindustrie noch vermehrt bereichern sollte.

Doch Mr. Wort war nach breijähriger Tätigkeit nicht mehr weit davon entsernt, selbst ein Dollarkönig zu sein. Er war all=



mählich etwas bequemer geworden und zu seiner Entlastung auf den Einfall gekommen, mit seiner eigenen Reproduktion gemeinsam vor der Rampe zu erscheinen. Nun hielt er nicht nur Monologe, nein, er übte sich im Dialog mit sich selbst: sein stugershafter Doppelgänger bewies sich als dreist, war die komische Stimme, indeß er streng und korrekt den Dreisten zur Ordnung wies.

Das Publikum aber war auf der Seite des impertinenten Doppelgängers, der alles persifslierte — ja, zuweilen spazierte ein kleines Regiment von Mr. Wort im Frad und Jylinder über die Bühne, und diese vielen Doppelgänger hatten alle wichtige Missionen und warsen eine Riesenernte ab.

#### XV.

"Mr. Wort!" Der Groom klopfte sachte nachmittags um 3 Uhr und überbrachte bem Berühmten einen Brief. "Eine Dame wünscht Sie bringlich zu sprechen!"

Mr. Wort war allmählich immer bequemer geworden, sein Erfolg hatte ihm zugessett, — nicht nur seine Papiermaske lag zu Bette, nein, er höchst persönlich.

"Ich bin nicht zu sprechen . . .," gähnte der Berühmte, "meine Sprechstunde ist nur gegen vorherige Anmeldung, wie Sie längst wissen son 4 bis 5 Uhr!"

"... Sie ist sehr schön —", beharrte ber Groom und lächelte zart, als wenn er selbst ein schönes Mädchen wäre.

So öffnete der Gähnende denn den Brief und las: "Ich biete Ihnen ein Bermögen,

falls Sie mit mir im Bunde sind. Es ist ein Liebesdienst und streng diskret. Ora."

Ora — —, der Name gesies Mr. Wort. Ora . . . zudem: das Schreiben war nicht schlecht versaßt und geheimnisvoll; man hatte im Publikum anscheinend von ihm gesernt, seine Art, die anderen zu mystisizieren, machte Schule.

Tatsächlich war Fräulein Ora schöner und holder, als es üblich ist. Sie war gänzlich ungeschminkt, ohne übertriebenen Luzus gestleibet und scheinbar ein Mädchen aus gustem Hause.

"... Ich kann ihn nicht heiraten —" sagte die junge Dame Platz nehmend, — "und Sie müssen mir helsen, mich von ihm zu befreien! — Sie haben die Möglichkeit, Ruhm zu geben und zu zerstören — Sie hasben jede Möglichkeit — —."

Die Schöne schwieg.

Dr. Wort verneigte sich vor der Rätselshaften, deren Augen wie zwei sonnige blaue Seen und deren rundes, rosiges Gesicht wie ein Blütenkelch war, er blickte gebannt auf den zartgeschwungenen Mund, der die volslendetsten Zähne bei ihrem zaghaft fragenden Lächeln sehen ließ.

"Ich habe Sie noch nie auf der Bühne gehört," gestand Fräulein Ora, "ich sah Sie bissang nur in der Reproduktion — —, es wirkt eigentlich recht sonderbar, wenn man einem Menschen plötslich gegenübertritt, der seiner Ansichtskarte so sprechend ähnelt — vielleicht sind Sie auch in Wirklichkeit nur Imitation?" fügte sie scherzend hinzu.

"Es wäre nötig, daß Sie mich genauer in Ihren Fall einweihen", meinte Mr. Wort, der der ungewöhnlichen Fremden troß ihres senderbaren Ansinnens helsen wollte, weil sie ihm so gut gesiel.

"... Das fann ich leider nicht — 3ögerte sie, "— — Sie müssen wissen," gestand sie flüsternd: "es knüpft sich ein Geheimnis daran, das Sie in wenigen Tagen
erfahren sollen — —, ich möchte von
Ihnen nichts verlangen, als daß Sie vorderhand dem Publikum den Namen meines
Bräutigams einprägen — nur ein Wort...,"
ihre großen blauen Augen baten stumm, "Sie
ahnen nicht, welchen Gesallen Sie mir erweisen würden!"

"Mein verehrtes Fräulein," erwiderte Mr. Bort galant, "Sie geben sich wohl keine Rechenschaft von der Schwierigkeit einer solchen Aufgabe, — wenn man mit einem Wort keinen Sinn verbindet, so kann man dies Wort auch nicht suggerieren — im übrigen verstehe ich Ihr Ansinnen wirklich nicht!"

"O —" meinte Fräusein Ora nun gewinnend, ". . . ich kam nur auf die Idee, weil sein Name zufälligerweise "Mord" ist." "Mord?"

"— Es liegt, wie Sie zugeben werden, in diesem Namen eine gewisse Zugkraft, — ein Mord ist für die Menge stets interessant . . ., man wird stuhig werden und sich fragen, was an dem Mord wohl daran sein könnte. — —

Auch Mr. Wort war stuhig geworden. Dies zarte, blonde Geschöpf mit den klaren blauen Augen und dem kindlichen Gesicht sahzur keineswegs wie eine Intrigantin oder gar wie eine Frau aus, die einen anderen vernichten wollte, — doch Amerika war das Land des Spleens, man war bereits mit den sonderbarsten Ansinnen an Mr. Wort herangetreten, er hatte schon manches vorzügliche Angebot ausgeschlagen.

"Das muß ich mir erst überlegen", meinte er ablehnend, und schritt auf dem dichten Smyrnateppich sautlos auf und nieder. Im Zimmer tickte nur seise die Uhr, als mahne des Lebens Zeit.

Fräulein Ora hatte mit, ihren zarten, gepflegten Händen ein geschlossenes Kuvert auf den Tisch geschoben.

"Ich möchte keine Anzahlung!" wehrte stolz der Berühmte, "wenn ich Ihnen diesen Gefallen wirklich erweise, so ist es allein Ihretwegen, um Ihnen eine Laune zu erfüllen!"

Fräulein Ora hielt die langen, seidigen Wimpern gesenkt und entgegnete nun schlicht: "Sie würden mir allerdings einen großen Dienst erweisen und vielleicht auch sich selbst! Sie müssen bedenken: das Publikum verlangt stets eine Steigerung und stündlich erhöhte Sensation . . vielleicht könnten Sie mit diesem Wort ihm etwas Neues und Originelles bieten, Sie, der Mann der besten



Rendez-vous.

"Gall, Schae, ich chume spat!" — "Macht nut, b'Bit isch mer agnehm vergange, ich bin i gueter Gellschaft gsi, ich han berwil en habaneros Stumpe graucht."



Einfälle, sind sicher um eine originelle Idee nicht verlegen -

Das schien ein kluges Mädchen trot ihrer Schönheit zu sein! Er blidte prüfend auf fie, ihr war von Natur verschwenderisch gegeben, was andere, die vor der Rampe standen, mit fünstlichen Mitteln erstrebten.

"Fräulein Ora —" sagte er plötlich fühn: "Sie sind sehr schön — Ihr Bräutigam liebt Sie wahrscheinlich . . . warum wollen Sie ihn verlassen? - Saben Sie für sich selbst und Ihre Karriere andere Ambitionen?"

"D nein!" erwiderte das junge Mädchen mit erschrockenem Ausdruck, und erhob sich, als wende sie sich zur Flucht. "Ich wünsche nichts von der Masse -", sie stockte, sie sah Mr. Wort plöglich seltsam fragend und be= fangen an, - das Rätselhafte ihres Geba= rens begann sich für den Erstaunten zu ver= tiefen.

"Sie wollen mir also nichts Näheres verraten?" bat er nochmals bringend.

"Sie erfahren bas Nähere in wenigen Tagen!" flüsterte Fräulein Ora, und reichte ihm die Sand. "Ich darf auf sie jählen?" forschte sie, und es schien ihm plötslich, als lauere in ihrem Blid eine heimliche Angst.

"Ja —", sagte er entschlossen. — Mr. Mord! Geltsam, der Name begann bereits auf ihn eine heimliche Suggestion auszu=

üben, obgleich er nicht an die Echtheit dieses seltsamen Namens glauben mochte.

Schon war Miß Oras Schritt am Kor= ridor verklungen, als er noch immer nach= denklich inmitten des Zimmers stand und fopfschüttelnd murmelte: ". . . . Mord . . . . Mord . . . .

Obgleich Dr. Wort nachmittags noch verschiedene Konferenzen hatte, brachte er den= noch die Erinnerung an den seltsamen Auftrag nicht los. Das Wort ließ ihn nicht loder — oder war es das Bild der holden Auftraggeberin, das ihn ständig verfolgte?

Während er mit anderen Klienten zer= streut verhandelte, die sich alle durch den ge= schickten Impresario eine Reklame erhofften, sah er immer das lichtblonde Fräulein Ora por sich, die auf dem gleichen Gessel erwar= tungsvoll ihr geheimnisvolles Ansinnen äukerte.

Fast fühlte der sonst so sichere Conferen= cier an diesem Abend ein leises Lampenfieber. Er wollte Fräulein Oras Bunsch er= füllen, und bennoch war er an der Ausfüh= rung seiner Absicht gehemmt - ein Wider= stand regte sich in ihm, den er nicht zu deuten wußte . .

Schon war das achte Bild abgelaufen und die Pause vorbei - er hatte seine Wige

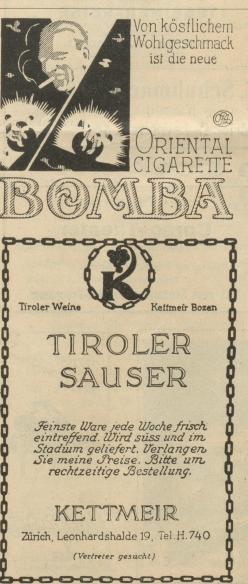
abgeleiert, ohne tiefere Anteilnahme und ohne jede Aufmerksamkeit. Jest spähte er durch den Vorhang und suchte - plöglich glaubte er unter den Tausenden Fräulein Oras lichtblonde Haare zu erspähen — sie saß im zweiten Rang, obwohl er ihre Züge nicht deutlich unterschied, schien sie ihm ben= noch enttäuscht und gefränft.

Zugleich regte sich ber Ehrgeiz in ihm; er hatte ihr sein Bersprechen gegeben und war auch bereit, sein Wort zu halten!

Nachdem schon das zweite Zeichen gegeben war, der Borhang sich heben sollte, der Saal sich bereits verdunkelt hatte und das Bubli= fum bereits schwieg -, entstand plöglich ein seltsamer Lärm hinter ber Bühne, ber Dirigent klopfte das Orchester ab — eine Pause trat ein, und dann erschien Dr. Wort vor dem Borhang mit verstörtem Blid: "Es hanbelt sich um einen Mord!" sagte er, und ver= schwand.

Wieder hörte man seltsame dumpfe Ge= räusche hinter der Szene, einige Theater= besucher hatten erschrocken ihre Plätze verlassen, man beruhigte sich erst wieder, als der Vorhang sich hob, — der Zufall wollte es: das Bild war eine Kirchhofsszene, man sah Gräber als Kulissen und des Weges schritt die Maske des Todes.

(Fortfetung auf Seite 10.)





Za3195 g [57

Bruchbänder

Leibbinden, Verbandstoff, Fiebermesser und alle übrig. Sanitätsartikel. Neue Preisl. Nr. 4 auf Wunsch gratis. (Za 2131 g Sanitätsgesnäff P. Hübsder, Jürich & Seefeldstrasse 98.

Rasier-Stangen

BERGMANN&CO. ZÜRICH

wird

Rasieren

2.um

Vergnügen

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leicht-fasslicher Methode durch 37] brieflichen [Za 2917 g

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenz.

Spezialschule für Englisch

"Rapid" in Luzern 66. Prospekt gegen Rü kporto Doch rasch wandelte sich die Szene, denn mit Hilse der Drehbühne rollten hier gewandelte Kulissen im Kreise, Dr. Wort dirisgierte das Ganze, als wäre das Spiel ein gewaltiges Karussel, und den Zuhörern gestiel die Fahrt.

Doch anderseits schien man nicht gewillt, sich nach der verkündeten Sensation so einstach abspeisen zu lassen. "Was ist mit dem Mord!?" rief plötzlich eine Stimme von der Galerie, jemand anders verwies saut zur Ruhe, droben entstand Radau.

Dr. Wort aber war hinter der Bühne geeilt, wieder vernahm man jene dumpfen Geräusche, die fast unheimlich wirkten, — dabei ging die Pantomime weiter, endlich schob bei bengalischem Licht Dr. Wort seinen Doppelgänger hervor, und als nun die Stimme von der Galerie nochmals eiserte: "Was ist mit dem Mord!?" zuckte der imitierte Dr. Wort im Rhytmus der Orchestermusit bedauernd die Achseln.

Ein Teil des Publikums begann zu lachen — was mochte das für eine Reklame sein, die Dr. Wort im Schilde führte? Andere aber waren begierig, die Lösung gleich zu ersahren, und wieder andere waren geärgert, denn sie hatten sich erschrocken.

Als schließlich Dr. Wort selbst auftrat, sagte er nur: "Es ist ein Geheimnis . . ." Sein Doppelgänger hob ben Finger vor den

Mund, die Orchestermusit spielte gedämpst — und dann ging die Erwartung des Publistums in dem lauten Lärm des Orchesters unter, die Szene illuminierte sich: Sonne, Mond und Sterne schwebten frei auf der Bühne, dargestellt von griechisch gekleideten, d. h. entkleideten Frauen, sie kreisten an seinen Fäden in der Luft, bannten das Intersesse des Publikums, das bei dem bunten Spiel sür den Moment den Austakt einer seltsamen Reklame vergaß.

#### XVII.

Mr. Wort war am fommenden Morgen erzürnt mit sich und dem Leben erwacht. Wie konnte er sich zu der Torheit verleiten lassen, einer Frau, die mit solch exzentrischem Wunsche zu ihm ins Zimmer trat, ihren Wunsch blindlings zu erfüllen!

Anscheinend war sein Einfall, einen Mord hinter der Bühne zu verkünden, sehr drastisch und schlagend gewesen, denn der Direktor des Unternehmens, Mr. O'Neil, hatte ihm nach der Borstellung erregte Borhaltungen gemacht: Ein Zuschauer, ein alter Herr, war nämlich so sehr über den Spaß erschroden, daß er den Saal verlassen mußte und in der Garderobe einen Herzschlag erlitt.

Dr. Wort hatte sich zur Wehr gesett: das war Zusall und keineswegs seine Schuld: Mr. O'Neil aber erwiderte spit: "Sie arbeiten in letzter Zeit etwas viel in Ihrem eigenen Interesse, anstatt im Interesse des Unternehmens, Dr. Wort!"

Diese vorlaute Bemerkung hatte den Berühmten verdrossen, glaubte er boch jedem Theaterdirektor eine besondere Gunit durch sein persönliches Auftreten zu erweisen. Zu= dem belehrte die Aufführung des kommenden Abends: der Vorfall hatte günstige Reklame gemacht, ein ausverkauftes Haus war die Folge! Auch war die Ankündigung von dem rätselhaften "Mord" in die Presse gedrungen, ein Teil des Publikums war gespannt, was wohl an diesem grotesken Einfall sei ... wahrscheinlich nichts anderes als eine neue Reklame . . . ein Mord ist stets eine finstere Sache - vielleicht eine neue Schuhcreme, beren Schwärze der rührige Conferencier später in einem Couplet anpries . . .?

Dr. Wort aber hatte sich in eine Affäre eingelassen, zu beren Geheimnis er selbst noch nicht ben Schlüssel besaß.

Während er jett vor der Rampe seine gewohnten Spässe hören ließ, nahm er sich vor, dem Publikum überhaupt keine Erklärung zu geben und die ganze Sache mit dem Mord auf sich beruhen zu lassen.

Dennoch suchte sein Blick, ob er wohl das lichtblonde Haupt des Fräulein Oras im Zuschauerraum erspähen würde — er sah in der Erinnerung ihre strahlend blauen Augen und sas darin eine heimliche Angst. Seltsam! — Dieser angstwolle Ausdruck schien sich als Unruhe auf ihn zu übertragen — der sonst so Sichere und Ueberlegene war heute fühlbar nervös.

Dünkte es ihm nur so, oder war der ganze Raum mit einer nervösen Erwartung völlig gesaden . . .? Rumorte es nicht droben auf der Gaserie? Aber die Orchesterbegleitung war ihm so nahe, daß er die sernen Geräusche nicht genau unterschied.

Er hörte sich reben, doch seine eigenen Worte klangen aus seiner Kehle wie aus einem Sprechapparat, und seine eigenen Gesten dünkten ihm so maschinell, als wenn er nur eine Marionette, ja sein aufgezogener Doppelgänger sei.

Zugleich empfand er einen heimlichen Groll gegen Fräulein Ora; sie hatte ihn aus seiner Selbstgefälligkeit aufgeschreckt — sie hatte ihn an längst verklungene Zeiten gemahnt — —!

... Es waren Frauen genug in Dr. Worts Leben gewesen, sie kamen, sie gingen, wie ein wechselndes Programm in einer bunten Revue. Aber man weiß, daß trot der Durchwanderung solch bunter Liebesrevue dennoch die Sehnsucht nach der einen Gestalt lebendig bleibt, die die Reize aller in einer vereinigt.

Fräulein Ora schien das Bild dieser Bolstendung, sowohl für Dr. Wort wie auch für den längst verschollenen Dr. Werft, der sich seit jener ersten Begegnung mit dem lichtsblonden Mädchen melancholisch in ihm regte.

Schon war das sechste Bild abgerollt, bald sollte der Borhang sich wieder vor der Kirch-hossziene erschließen . . . Zweisellos erwartete ein Teil des Publikums heute einen neuen Einfall von ihm! Doch was gingen ihn die Leute an! War er vielleicht dazu verpflichtet, ihnen täglich vermehrte Spässe zu bieten? Ja, Fräulein Ora hatte ganz richtig gesagt: Das Publikum verlangt stündlich ershöhte Sensationen.









Beim siebenten Bild aber glitt Dr. Wort mitten auf der Szene aus, er stürzte, mas ihm noch niemals während seiner langjähri= gen Tätigkeit passierte. Der Chapeau claque rutschte ihm ins Gesicht, die Beine gespreigt, so saß er da und erregte schallendes Gelächter. Der Berblüffte gedachte unwillfürlich des Tages, als in der "Roten Henne" der ta= lentlose Conferencier plötlich vom Podium rutschte, weil herr Bethlehem Brotklößchen drehte, die dem Bedauernswerten gum Schicksal wurden.

Man hielt diesen spaßhaften Sturg natür= lich für Absicht, man ahnte nicht, daß ein lichtblondes Fräulein im zweiten Rang dazu die Ursache mar.

Dr. Worts scharfes Auge hatte Fräulein Ora jäh entdeckt, und das war das Resultat: er strauchelte an ihrem Bild und brach lä= cherlich zusammen.

Es ist eine Tatsache, daß der Liebende stets im Nachteil ist und stündlich Gefahr läuft, sich zu blamieren. Wahre Sicherheit gibt nur die Gefühlslosigfeit, in der Dr. Wort sich seit Jahren übte.

Als Mann der Geistesgegenwart rettete der Berühmte geschickt die Situation, er rief: "Mord!" als wäre ihm ein Leid geschehen, blieb liegen, den Chapeau claque überm Ge= sicht, — die Balleteusen schickten sich endlich an, den Reglosen hinauszutragen, um dann ihre Künste weiter zu zeigen, tanzt doch auch das Leben über die Gestürzten rasch hinaus.

Gleich danach trat Dr. Worts Doppel= gänger vor die Rampe, der lebhaft grimmassierte, neben dem der Sprechapparat seine Wite abroute, nach deren Pointen das Or= chefter jum Beifall des Publikums lärmend paufte.

Unterdessen lauerte der echte Dr. Wort am Ausgang, um Fräulein Ora abzufangen. Sein Mantelfragen war hochgeflappt, er trug einen angeklebten Bart. Denn er hatte soeben in der Garderobe das Ruvert erbrochen, das

Fräulein Dra einst diskret auf seinem Tisch zurückließ, darin er die Anzahlung für seine Dienste vermutet hatte.

Jedoch es fiel nur ein leerer Bogen weißes Papier heraus und ein winziger Zettel, darauf standen die mysteriosen Worte:

"Sie selbst sind der Mann, den ich ver= nichten muß. Dra."

Zornig harrte Dr. Wort am Ausgang, wo sonst mancher seiner Bewunderer stand, um den Berühmten von nahem zu sehen, wenn er das Theater verließ.

Während er ungeduldig wartete, vernahm er Lärm im Innern des Lokals, - anschei= nend war der gleiche Radaumacher von gestern abend wieder tätig, — ja, er brüllte von der Galerie herab . . . man verlangte im Publikum stürmisch das Wiederauftreten des Conferenciers.

Direktor O'Reil war vergeblich in die Garderobe geeilt, doch fand er niemand vor,



Um meisten für die Tigerbouts ich schwärmte. Darum merkt's Euch, ihr Raucher, klein und groß, Die Tigerbouts sie sind famos.



Hőren Sie und dann urteilen Sie!

Verkauf und Vorführung nur durch Fachleute.

Prospekt verlangen.

### Kür den Kamilientisch

ist das Beste gerade gut genug, zum Beispiel der coffein-freie Kasses Hag, dessen hobe gesundbeitliche Borzüge jeder Arzt bestätigen wird. Er ist nicht weniger ausgiebig als irgend ein anderer guter Raffee, aber edler im Geschmack und im Aroma und er verurfacht feine Schlaflosigfeit, fein Serzflopfen, keine schäbliche Reizung der Rerven. Er ift auch Kindern durchaus bekömmlich.



Wer probt, der lobt!



OTHMAR GURTNER:

## Das besinnliche Wanderbüchlein

Auf alten Pfaben im Lauterbrunnental

Mit acht alten Blättern in Aupfertiefbrud einem Kartchen und Buchschmud von S. Morier

Gebunden Fr. 4.50

#### INHALT:

IN HALT:
Den Erzweg talein: Im Schmelziwald, Steinhalde, Im Schatten der Füshe, Gnadensonne / Im Rauschen der Gletscherbäche: Der Steinberg, Auf Oberborn, Am Schmadribrunnen, Im Holdri / Der Staubbach Luterbrunnen, Gine Mondnacht / Die Staubbachbalm / Ju den Gletscherbacher in Selestügeftein, Mettlenalp, In den Belscher In Menthen der In Menthen der In Menthen der Lauzsigen, Im Breech / Ueber die Alpläger: Ueber das Brünli, Boganggen, In Sefinen / Ifenfluh: Der Saus-berg, In den Sprissen, Der Kanzelstein, Erläuterungen

In Halbleinen gebunden. Bu beziehen burch jebe Buchhandlung und vom Verlag

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH



und Kunstfeuerwerk jed. Art, Schuhcrème "Ideal", Boden wichse und Bodenöl, Stahlspäne. Wagenfett, Fisch-Lederfett, Lederlack

etc. liefert in besten Qualitäten billigst

G. H. Fischer Schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik Fehraltorf.

Gegründet 1860. Telephon 27



### Neo-Saturin das wirksamfte Hilfsmittel gegen vorzeitige Schwäche bei Männern Blangend begutachtet von ben Mergten, In allen Apothefen, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—. Probevadung Fr. 3.50

Prospette gratis und franto!

Generalbepot Laboratorium Nadoluv Bafel, Mittlere Strafe 37

# Ahonnentensamm

sucht der Nebelspalter-Verlag in allen Bezirken der Schweiz.

Hohe Provision.

Auskunft durch den Nebelspalter - Verlag in Rorschach.



# SCHUHE

dieser Marke sind erstklassig

## QUALITAT & AUSFÜHRUNG

um seinen Zorn zu entladen; er ließ den verschwundenen Conferenciers im ganzen Haus suchen, auch zum Ausgang hastete ein Bon, fragte den Mann mit dem angeklebten Bart: "Haben Sie vielleicht Dr. Wort gesehen —?" Der zuckte die Achseln: — "Leider nicht."

Im gleichen Momente hörte man drinnen Pfiffe, — sie gingen dem Nervösen durch Mark und Bein, — einen Moment hegte er die Absicht, in den Saal zurüczukehren... doch wozu? . . . Heute war er noch nicht imstande, eine Erklärung abzugeben. Er mußte das Publikum mystifizieren, genau wie Fräusein Ora es ihm gegenüber tat.

Nun endlich leerte sich das große Theater, nachdem erneutes Stimmengewirr bis auf die Straße geklungen war; denn jemand hatte nach dem grimassierenden Doppelgänger des Dr. Wort mit einem harten Gegenstand gezielt und die riesenlange Puppe umgeworsen.

Man weiß, daß es nichts Launischeres als ein Publikum gibt, das oft bereit ist, im Handumdrehen seine Lieblinge anzugreisen und zu stürzen; fanatische Anhänger des Dr. Wort hatten laut für ihn Partei ergriffen, denn sie fanden seinen Einfall mit dem "Mord" von vornherein spannend und interessant.

Jest verlief sich der Menschenstrom; der Mann mit dem angeklebten Bart mußte angeftrengt Ausschau halten, um Fräulein Ora nicht zu versehlen.

Doch nun kam sie, — ein blaugehätelter Theaterschal umflatterte ihr lichtblondes Haar, sie sah wie ein junges Mädchen aus auter, schlichter Bürgerssamilie aus.

Er schickte sich an, ihr heimlich zu folgen. Sie ging zu Fuß und wandte sich kein einziges Mal . . . warum, wenn es stimmte, daß sie verlobt war, schritt ihr Bräutigam nicht an ihrer Seite?

(Fortsetzung folgt.)



## ELECTROLUX

Liqueur extra CACOBINER